

Langsame Alte

Alte Menschen bewegen sich oft sehr gemächlich. Genießen sie ihren Ruhestand? Betrachten sie sich die Welt ganz genau, weil sie Zeit haben, oder, weil es das letzte Mal sein könnte? Manchmal bleiben sie stehen, schauen sich um, halten sich irgend wo fest, betrachten den Halt, als ob sie das, woran sie sich halten, ganz genau erspüren wollten. Dann gehen sie wieder weiter...

Natürlich sieht man bei diesem Tempo mehr, als jemand der nur auf sein Ziel zustrebt und sich beeilt. Manchmal entdecken sie Dinge, an denen sie ihr Leben lang achtlos vorüber liefen, ohne sie wahr zu nehmen. Etwa, dass die in die Wand zur Straße eingelassenen Mülleimerschränke, die mal eine ganz moderne Errungenschaft waren, längst von der Mülllawine überholt wurden, weil man längst nicht mehr nur einen Mülleimer für das ganze Haus hat, sondern mehrere, für die nun kein passender Stellplatz mehr da ist; Biomüll, Papiermüll, Restmüll, gelber Sack (oder Tonne). Wer erinnert sich noch, wie die ersten Plastikmülleimer, die die schweren, aber robusten Blecheimer ablösten, Aufkleber trugen: „Bitte keine heiße Asche einfüllen!“ Da man damals häufig noch mit Kohle oder Holz heizte, deren Asche in den Müll kam, keine unnötige Maßnahme, zumal die neuen Eimer die Arbeit der Müllmänner erleichterten, da sie nicht mehr von Hand, sondern vom Müllauto hoch gehoben und ausgeschüttelt wurden.

An so etwas erinnert sich vielleicht der Alte, wenn er so einen, nun gar nicht mehr so zweckmäßigen, alten Mülleimerschrank betrachtet und über den Lauf der Dinge nachsinnt, ehe er weiter geht. Oder, dass manche neuen Mülleimerschränke Schlösser haben. Oder wie die Müllautos einst beim MTV-Sportplatz in den Wald fuhren und dort den Müll abluden, wo heute ein Spielplatz ist. Müllkippe nannte man das anschaulich, ehe man den Müllabladeplatz zur „Deponie“ adelte, was lateinisch auch nichts anderes heißt als „Ablage“.

In den Ferien im Schwarzwald durften wir Kinder an einem Regentag mit dem Traktor samt Hänger in den Wald mitfahren, wo der Wirt, oder ein Angestellter den Müll abkippte. Auch so etwas fällt Alten bei solchen Gelegenheiten wieder ein, obwohl es schon viele Jahrzehnte her ist. Manchmal hat man im Alter das

Gedächtnis eines Elefanten, der angeblich nichts vergisst. Mal ist das ein Segen, wenn einem etwas rasch genug wieder einfällt, aber manchmal auch ein Fluch, wenn man sich an all das erinnert, was man falsch gemacht hat, oder hätte besser machen können. Vor allem in schlaflosen Nächten ist das kein Vergnügen!

Na, jetzt lieber nicht dran denken und wieder ein paar Schritte weiter gehen. Das Haus wurde wohl verkauft und wird jetzt umgebaut. Schade um manche Sachen, die da weg geworfen werden. Die soliden Isolierglas-Fenster aus Tropenholz (Meranti) landen in der Abfallmulde. Dafür kommen neue mit einem weißen Rahmen aus Plastik rein. Der hölzernen Eingangstür geht es nicht besser, aber die war nicht alt, sondern nur auf alt getrimmt. Der Weihnachtsbaum, an dem die Lichterkette in der letzten Zeit das ganze Jahr dran, aber ausgeschaltet blieb, wurde gefällt, da ihm, wie der erst kurz vor dem Verkauf neu gepflanzten immer grünen Hecke oberhalb der Mauer zur Straße das Wasser in der Zeit fehlte, als das Haus leer stand. Dieser nachlässige Umgang Reicher mit Besitz und vor allem Lebendem ärgert den Alten. Wer so mit Wertvollem umgeht, der geht auch mit Menschen nicht viel sorgfältiger um, schon gar nicht, wenn sie alt und scheinbar nutzlos sind. Das weckt beim Alten Ängste.

Dabei pflegte der vorige Besitzer sein Auto und meinte den Gehweg und die weiße Mauer mit einem Dampfstrahlgerät säubern zu müssen. Er vertiefte nur die Ritzen, in denen um so mehr Kräuter wuchsen. Und als das Haus leer stand, sah man das sehr deutlich am Bewuchs vor dem Eingang. Er grüßte einst mit „Moin, Moin!“ Aber das letzte Mal, vor dem Italiener, wirkte er gealtert und unglücklich. Kurz darauf war er weg und das Haus stand leer, bis es jemand für 1,8 Millionen kaufte und umbauen ließ, wozu auch ein weit gehendes Leerräumen des Gartens gehörte. Der Gärtner bot dem Alten rare Steine an, die er wegfahren sollte, mit denen man vor hundert Jahren hier Trockenmauern und Beeteinfassungen angelegt hatte, aber der Alte macht nichts mehr in Garten.

Es geht einfach nicht mehr, die Knie machen nicht mehr mit, die Kräfte lassen nach und er kommt immer rascher außer Atem, wenn er sich anstrengt. Auch wussten die Leute im Haus es nicht zu schätzen, wenn er den Garten pflegte und Blumen setzte, die ihn bunt werden ließen. Na, dann eben nicht.

Da, bei den Nussbäumen, in denen sogar mal im Winter Aras Nüsse zu ernten versuchten, ist die Wiese, die im Frühjahr als Erste bunt wird. Erst kommen Blausterne, dann Krokusse, schliesslich - so kein mähwütiger Pseudogärtner kommt - Schlüsselblumen und Veilchen. Spätestens dann weiß der Alte, dass der Winter überstanden ist, aber auch, dass nun die Zeit der röhrenden Rasenmäher naht.

Sobald es warm wird, bleibt er auch wieder an den großen sonnenbeschienenen Mauern stehen, um nach den Eidechsen zu sehen, die dort in Ritzen hausen und sich wärmen. Manchmal sieht er fast ein Dutzend, ehe er die Haltestelle erreicht. Da darf man sich nicht rasch oder laut bewegen, sonst sind die Eidechsen im Nu weg. Schnelle Bewegungen mag er selbst auch nicht mehr. Nicht nur weil er außer Atem kommt, oder das Herz auf Touren, nein, er ist sich auch nicht mehr so sicher, ob er Bodenunebenheiten rechtzeitig bemerkt und die Füße richtig setzt. Bei Treppen hat er stets eine Hand in der Nähe des Handlaufs, um sich gegebenenfalls festhalten zu können, falls ein Knie nachgäbe. Ja, im Alter findet man ständig neue Freunde, auf die man sich sogar stützen kann. Die meisten haben den Nachnamen „Geländer“.